Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 129. Donnerstag den 6. Juni 1839.

Inland.

Berlin, 3. Juni. Angekommen: Der Kais. Russische Wirkliche Staatsrath, Fürst Dmitry Eristow, von St. Petersburg. — Abgereist: Se. Excellenz der General-Lieutenant, General-Inspekteur der Festungen und Chef der Ingenieure und Pioniere, Aster, nach Wittenberg. Se. Excellenz der General-Lieutenant und ad inter. kommandirende General des 2ten Armee-Corps, Graf zu Dohna, nach Stettin.

Der Hamb. Corresp. enthält folgendes Schreiben aus Berlin, vom 29. Mai: „Seit einigen Tagen verweilt der Kais. russische General der Infanterie, Herzog Eugen v. Würtemberg, in unserer Hauptstadt. Dieser Prinz glänzte schon mit 24 Jahren unter den thätigsten und heldenmüthigsten Führern im Befreiungs-Kampfe, von ihm sagte schon Herr v. Plotho, bei der Beschreibung der Schlacht von Groß-Görschen: „der Prinz Eugen zählt mehr Treffen als Jahre seines Lebens.“ Heute speiste der Herzog an der Königl. Tafel in Charlottenburg und stellte bei dieser Gelegenheit dem Monarchen seinen ältesten Sohn, den Prinzen Eugen Erdmann, vor, der in K. würtembergischen Diensten steht. Heute Abend versammeln sich die höchsten Herrschaften zum Souper bei Sr. K. Hoh. dem Prinzen Wilhelm, Bruder Sr. Maj., und verweilen gegenwärtig größtentheils im Lustschlosse zu Charlottenburg; ob sich Höchstderselbe wird nach Teplitz begeben, ist noch nicht entschieden. Die Kronprinzessin ist so weit hergestellt, daß sie sich in diesen Tagen nach ihrem Sommer-Aufenthalt, dem Schlosse Sanssouci bei Potsdam, begeben wird, wo ihre erlauchte Schwester, Prinzessin Johann v. Sachsen, zu einem längern Besuche erwartet wird. Der Prinz Wilhelm ist immer noch sehr angegriffen und daher die projectirte Reise nach Ems sehr zweifelhaft; der Prinz und die Prinzessin Karl aber werden die Brunnen von Kissingen besuchen. Auch behauptet man, daß die Fürstin von Liegnitz sich in das Seebad Swinemünde begeben wird. Von der Reise der Kaiserin von Rußland nach Ems weiß man bei Hofe noch nicht das Geringste, wohl aber, daß sich die ganze Kaiserl. Familie nach der Vermählung der Großfürstin Marie nach Moskau und wahrscheinlich noch weiter ins Innere des Reiches begeben dürfte. — Noch nicht officiell bekannt, aber dennoch ziemlich gewiß sind einige bedeutende Veränderungen in der höheren Administration. Den Ober-Präsidenten Flottwell bezeichnet man als Chef der Ober-Rechnungs-Kammer, und der aus London zurückgekehrte, zum wirklichen Geheimenrath ernannte Hr. v. Bülow soll diesen Posten erhalten. Neben dem Fürsten v. Puttbus wird auch der Schwiegersohn desselben, Graf Lottum, als künftiger Gesandter in London bezeichnet.“

Deutschland.

Frankfurt a. M., 31. Mai. (Privatmitth.) Die Handelsbriefe aus Wien stellen noch immer den wirklichen Ausbruch von Feindseligkeiten an den syrischen Grenzen in Zweifel, wenn schon sie die Thatsache zugeben, daß die türkische Armee dieselben überschritten habe. Außerdem hält unsere Börse an dem Gedanken fest, daß, sollte es wirklich in jener Gegend zu einem Kriege kommen, eine Störung des Friedens in Europa um so weniger zu besorgen wäre, als unter den großen Kabinetten, allen diesfälligen Versicherungen zufolge, das vollkommenste Einverständniß über die Angelegenheiten des Orients herrschen soll. (Vergl. den Artikel „London“.) Inzwischen lauten die Nachrichten aus westlichen Gegenden nicht ganz so beruhigend. So haben wir namentlich ein kaufmännisches Schreiben aus London zur Einsicht mitgetheilt erhalten, dessen Verfasser die dermaligen politischen Konjunkturen aus sehr trübem Gesichtspunkte betrachtet. Darf man seinen Angaben Vertrauen schenken, so wären die starken Geldsendungen, die von England aus nach dem Kontinente gemacht werden und welche die Bank genöthigt, den Diskonto auf 5 pCt. zu erhöhen, nicht ausschließlich zur Bezahlung des hier gekauften Korns bestimmt. Es hätten dieselben auch noch dazu gedient, die inmittelst bewirkten Anschaffungen von Marinebedürfnissen, wovon namentlich Rußland, wie man weiß, einen guten Theil liefert, zu saldiren. Auf die Umtriebe der Chartisten zurückkommend, meint der Briefsteller, es könnten solche sehr leicht einen gefährlichen Charakter annehmen, wodurch das Ministerium genöthigt werden würde, Krieg mit irgend einem Staate anzufangen, um den Strom der Volksleidenschaften in einen andern Kanal zu leiten. Wir entnehmen noch aus diesem Schreiben, daß der Preis der rohen Schafwolle kürzlich um ein Namhaftes gewichen ist, was eben kein günstiges Zeichen für den Flor des betreffenden Zweiges der britischen Fabrik-Industrie ist. Bei einer kürzlich zu Leeds stattgehabten großen Auktion nämlich war das Pfund Wolle, das vor wenigen Monaten noch mit 2 Sh. 5 Pce. bezahlt wurde, nur zu 1 Sh. 11 Pce. abgegangen. — Gestern, als am Namenstage des Kaisers Ferdinand, gab der k. österreichische Präsidialgesandte, Graf von Münch-Bellinghausen, ein großes diplomatisches Diner von mehr als 40 Couverts. Am Vormittage hatte der Hr. Graf die Glückwünsche der regierenden HH. Bürgermeister, Gesandten und anderer Notabilitäten, im Namen seines allerhöchsten Souverains, empfangen. — Das in der unseligen Vergiftungsgeschichte gegen den überlebenden Ehegatten vom Appellationsgerichte erlassene Erkenntniß ist demselben in diesen Tagen publicirt worden. Hr. B...a wird hiernach zu einer sechsmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt, weil auf ihm die Schuld lastet, die Ausführung des selbstmörderischen Gedankens bei dem andern Theile nicht nach Kräften verhindert zu haben. — Dem in einem frühern Schreiben schon erwähnten Vorschlage des Hrn. Belli-Gontard gemäß, ist aus der Mitte der Theater-Actionairs ein Ausschuß von fünf Mitgliedern erwählt und derselbe beauftragt worden, mit einem zur Leitung des Theaterwesens befähigten Manne, wegen dessen Uebernahme, in Unterhandlung zu treten. Wie versichert wird, so dürften die Actionaire zu einem aversionellen Zuschuß von 20,000 Fl. jährlich sich zu verstehen geneigt sein. — Im Gegensatze des kürzlich zu Weinheim in der Bergstraße abgehaltenen Buchhändler-Congresse ist jetzt von einem Bibliophilen-Congresse die Rede. Es würde auf demselben, heißt es, vornehmlich der Unfug zur Sprache kommen, den manche Verlagshandlungen sich hinsichtlich der bei ihnen auf Subscription erscheinenden Werke erlauben, mit deren Vollendung, zumal wenn sie einigermaßen bänderreich sind, es sich oft so lange verzögert, daß inzwischen die betreffende Wissenschaft so bedeutende Fortschritte gemacht hat, daß diese Werke alles Interesse verlieren. — Gegen den Spätsommer sollen nun auch die übrigen Büreaus der fürstlich Thurn- und Taxischen Posten in das neue, zu dem Behufe eingerichtete Hotel auf der Zeil verlegt werden. Aeußerem Vernehmen nach würde bis zu dem Zeitpunkte eine Uniform bei dem gesammten Postpersonale eingeführt werden, die dasselbe im Dienste zu tragen verpflichtet wäre. Diese Neuerung, ist sie auch mit einigen Ungemächlichkeiten für die respectiven Beamten verknüpft, empfiehlt sich durch ihre Zweckmäßigkeit, indem dieselbe bezielt, die mit dem Publikum so vielfach in amtlicher Stellung verkehrenden Postofficianten demselben auch äußerlich sofort kennbar zu machen.

Hannover, 30. Mai. Seit einigen Tagen haben wir wieder eine Ständeversammlung, die aus Mangel an Mitgliedern 2ter Kammer zu keinem Beschlusse kommen kann, eine 2te Kammer, die nicht einmal Deputirte genug zählt, um die erledigten Stellen des Vicepräsidenten und Vice-Generalsyndikus zu besetzen. In diese Kammer, die am ersten Tage nur 22 Mitglieder stark war, treten täglich neugewählte Deputirte ein — ein Verfahren, das bekanntlich gegen alle ständische Verfassung, das Patent und Reglement von 1819 und eine 20jährige Observanz desselben verstößt, welche letztere selbst vom jetzigen Kabinette im April v. J. und im Februar d. J. anerkannt und heilig gehalten wurde. Auf diese Weise übt die Ständeversammlung eines ihrer wichtigsten Rechte, das der Vollmachtenprüfung, nicht aus, und es sind sechs bis acht Männer als Deputirte beeidigt worden, die von einer zahlreichen Wahlcorporation vielleicht nur 2 oder 3 Stimmen für sich gehabt haben, während die Majorität gegen die Wahl protestirte. Trotz dem ist es, wenigstens in den ersten Tagen, noch nicht gelungen, die zu Beschlüssen nöthige Anzahl von 37 Mitgliedern 2. Kammer heranzuziehen. Es gelangten Schreiben des Kabinets an die Ständeversammlung, bei der Vollmacht des Deputirten finde sich nichts zu erinnern; demgemäß nahm dann der Präsident 1. Kammer, in Ermangelung des (gestorbenen) Erblandmarschalls, die Beeidigung vor. Die anfängliche Zahl von 22 wuchs dadurch auf 33, und betrug gestern 35, es fehlten also nur noch 2 an der nöthigen Zahl von 37. Das Cabinet glaubt auf mehr als 40 rechnen zu können, es haben indeß von den Neugewählten und selbst von den in diesen Tagen Beeidigten bereits mehre wieder resignirt, so daß es also wohl möglich ist, daß dieser zu Beschlüssen unfähige Zustand der 2. Kammer, und also auch der Ständeversammlung, noch einige Tage dauere, obgleich, da man auch die Majoritätswahlen zuläßt, nicht daran zu zweifeln ist, daß man die 37 bald zusammen haben wird. Wenn ja noch einer oder einige an dieser Zahl fehlen sollten, so wird man wahrscheinlich noch einige Corporationen zur Wahl auffordern und dabei auf einen oder zwei zur Wahl bereite Wähler rechnen. Ob nun eine Ständeversammlung zu Stande kommt oder nicht, macht, wie Jedermann überzeugt ist, in der Hauptsache nichts aus, bereits sollen von mehreren Corporationen ꝛc. bei der Ständeversammlung Proteste eingelaufen sein, die im Voraus erklären, Beschlüsse dieser von Grund aus nichtigen Versammlung als das Land verbindend nicht anerkennen zu können. Die Deputirten 2. Kammer sind bei dem hiesigen Publikum nicht beliebt, aus den Cafés z. B. werden sie weggewiesen, und gestern sollen dieselben sogar, als sie gegen 3 Uhr das Ständehaus verließen, insultirt worden sein. Das Kabinet wird sich, sobald die 37 zusammen sind, das Budget bewilligen lassen und dann die Versammlung vertagen.

(L. Z.)

Großbritannien.

London, 29. Mai. Die gestrigen Sitzungen gingen meist über Beobachtung der Förmlichkeiten hin, mit welchen der neue Sprecher des Unterhauses in sein Amt eingeführt wurde. Zu bemerken ist nur, daß die Königin bei dieser Ceremonie nicht im Oberhause erschien. — Im Unterhause zeigte Herr Labouchère an, daß die Regierung die frühere von ihm eingebrachte Jamaika-Bill ganz aufgebe und er daher beantragen werde, sie von der Tagesordnung zu streichen. Auf eine Anfrage des Herrn Hume, ob die Regierung Nachricht habe von dem Uebergang der Türkischen Armee über den Euphrat und davon, daß Rußland an Mehmed Ali das peremtorische Begehren gestellt, Syrien ganz zu räumen, antwortete Lord John Russell in beiden Beziehungen verneinend, sprach indeß zugleich seine zuversichtliche Hoffnung aus, daß es den großen Mächten gelingen werde, den Frieden zu erhalten. „Die letzte Nachricht,“ sagte der Minister, „welche die Regierung in ersterer Beziehung erhalten hat, war von dem Britischen Konsul zu Damaskus, der das Vorrücken der Türkischen Armee nach dem östlichen Ufer des Euphrat meldete, aber von einem Uebergange derselben aufs westliche Ufer haben wir keine Nachricht. Der Konsul meldete auch, daß die Streitkräfte Mehmed Ali's sich in jener Gegend konzen-

trirten. Was das angebliche Begehren der Russischen Regierung betrifft, so haben wir auch keine Nachricht davon, und ich meinerseits glaube nicht daran."

Als die verwittwete Königin auf ihrer Rückreise von Malta in Palermo anlangte, lag dort 6 Fuß tiefer Schnee, und während ihres Aufenthalts in Lissabon war auch dort eine schneidende Kälte.

Ein Correspondent der Times berichtet derselben: „Als Herr O'Connell am Montag Abend das Unterhaus verließ, wurde er von einer großen Anzahl von Personen mit Pfeifen und Geschrei verfolgt; die Wenigen, welche ihn mit Zeichen des Beifalls empfingen, wurden überstimmt. Man nannte ihn einen großen Bettler, einen Verräther der Kinder, die in den Fabriken arbeiten, einen Papisten, Mönch und Trappisten, am meisten hörte man jedoch das Wort „Windfahne." Seine Anhänger sagten zwar, daß diejenigen, welche ihn auszischten, Chartisten seien, allein ich überzeugte mich, daß sich Personen darunter befanden, die keiner Partei angehören. Der frühere Agitator sah sehr grimmig aus, doch mischte sich in den wilden Ausdruck seines Gesichts etwas Feigheit. Er sprach kein Wort und flüchtete sich in das Haus des Reform-Clubs, wo sich bald der jüngere und handfestere Theil seines Anhanges zu ihm gesellte. Es versammelte sich nun eine große Volksmenge um das Club-Haus, und etwa 30 Polizei-Beamte erschienen, um dieselbe in gehöriger Entfernung zu halten. Herr Joseph Parkes überbrachte mehrmals Botschaften von und nach dem Schatzamte. Ich wartete drei Stunden lang unter der Menge, aber Daniel verließ seine Höhle nicht."

Zu der Demonstration der Chartisten auf dem Korsal-Moor, einem großen Blachfelde bei Manchester, wohin diese Volks-Aufwiegler sich am Sonnabend auf der Eisenbahn von Birmingham aus begeben hatten, um zu versuchen, ob ihre Umtriebe ihnen dort besser gelingen würden, waren Ort und Zeit mit allem Vorbedacht gewählt worden. Es sollte an diesem Tage dort ein Wettrennen stattfinden, und man hoffte daher auf einen großen Zufluß von Volk, ja man rechnete auf mindestens 400,000 Zuhörer. Aber um 10 Uhr Morgens, der für die Eröffnung der Versammlung bestimmten Stunde, hatten sich erst gegen 50 Menschen um die errichtete Rednerbühne eingefunden. Um 11 Uhr erschien endlich ein Zug aus der Umgegend mit vorangehender Musik, und kurz darauf folgten ähnliche Züge aus Manchester und einigen umliegenden Orten. Alle Züge hatten Fahnen und Standarten mit Inschriften, worunter folgende; „Allgemeines Wahlrecht oder Tod!" „Gott und unsere Rechte." „Abschaffung der weißen Sklaverei!" Um 12 Uhr fingen die Verhandlungen an; zu dieser Zeit waren etwa 6—7000 Menschen gegenwärtig, und die Zahl stieg auch später nicht bis auf 10,000.

Nach dem Standard wurden dem Großfürsten Thronfolger gleich nach seiner Ankunft von 600 armen Polen, die an den für ihre Landsleute aufgebrachten Unterstützungsgeldern keinen Antheil haben, Bittschriften überreicht, deren Erfolg war, daß der Prinz Befehl gab, jedem derselben während seines Aufenthalts in England wöchentlich 12 Sh. auszuzahlen.

Frankreich.

*Paris, 29. Mai. (Privatmitth.) So sehr auch die gesammte Oppositionspresse des 15. April fortfährt, in derselben Stellung gegen den 12. Mai zu verharren, so hat doch die Kammer die geforderten geheimen Fonds von 1,200,000 Fr. mit einer mehr als hinlänglichen Majorität bewilligt. Die Discussion über diesen Gegenstand begann gestern und wurde also sehr rasch beendet. Es waren 262 Stimmen gegen 71, und sonach siegte das Ministerium bei dem Vertrauensvotum mit einer Majorität von 191 Stimmen. Es haben bei der gestrigen Debatte vier Minister gesprochen, nämlich Passy, Duchatel, Dufaure und Teste. Der letztere vertheidigte den Polizeipräfecten Delessert gegen die Anschuldigung, als habe er nicht Alles gethan, der Insurrection vom 12. Mai vorzubeugen. — Uebrigens sind die geheimen Fonds ein beliebtes Thema, worüber man gern schöne Phrasen macht und, nachdem man oft drei Tage gegen die fonds secrets gesprochen, sie ungeschmälert votirt. Der 12. Mai, wie jeder seiner Vorgänger, verlangte sie als Beweis des Zutrauens der Kammer in das jeweilige Ministerium; man würde sich aber gewaltig irren, wenn man glaubte, daß diese Kammer in diesem Sinne ihr Votum giebt. Ohne uns gerade auf entferntere oder nähere Präcedentien zu stützen, wo eine starke Mehrheit die geheimen Fonds bewilligte und bald darauf dasselbe Kabinet in der Minorität ließ, müssen wir bemerken, daß es der Kammer heuer völlig unmöglich war, dem fraglichen Votum ein Engagement des Vertrauens impliziren zu wollen. Denn streng genommen werden die geheimen Fonds nur von einem Departement des Ministeriums, nämlich von dem des Innern gefordert; wenn also wirklich in der Bewilligung derselben ein Zutrauen ausgesprochen wäre, so träfe dies einzig allein das Ministerium des Innern. Kann man aber annehmen, daß das linke Centrum, ohne das keine Majorität gegenwärtig möglich, für die Doktrinairen ein Vertrauen aussprechen werden, die es eben aus Mißtrauen vom Departement des Innern stets entfernt halten wollte? Eben so wenig kann das linke Centrum mit seinem Votum ein Vertrauen gegen ein Ministerium ausdenken wollen, das aus Männern besteht, die der Mehrzahl nach seiner Partei angehören, die aber von dieser und ihrem Chef sich getrennt haben, weil die Kugeln in den Quartiers St. Martin und St. Denis am 12. pfiffen. Um 2 Uhr dieses Tages waren alle diese Männer noch fest entschlossen, ohne Thiers nicht ins Kabinet zu treten, um 10 Uhr Abend hatte der Aufstand sie eines Besseren belehrt und um Mitternacht wurden die Ordonnanzen unterzeichnet. Wir wollen damit keinesweges behaupten, das linke Centrum sei deswegen berechtigt, die Herren Dufaure, Passy und Villemain des Verrathes oder der Abtrünnigkeit an ihren Prinzipien, oder an ihrer Partei zu zeihen; allein man kann eben so wenig, oder vielleicht noch weniger, annehmen, daß jene Partei dieses Umstandes wegen in diese Männer ein unbedingtes Vertrauen setze, bevor sie nicht auf irgend eine Weise ihre Treue an ihren — freilich mehr finitiven als reellen — Prinzipien manifestirt haben. Von einem Vertrauensvotum kann also heuer bei den fonds secrets weniger als jemals die Rede sein. Streng genommen werden diese nie in jenem Sinne votirt; man bewilligt sie gewöhnlich, weil sie als ein nothwendiges Uebel als die erste Bedingung einer jeden Administration betrachtet werden, um die bestehende Ordnung der Dinge nicht zu gefährden. Wäre dem nicht so, so würde sich die Kammer durch ein solches Engagement, das man stets in den ersten Wochen einer jeden Session von ihr fordert, die Hände binden, und könnte dem Kabinete im Laufe derselben Session die Majorität nicht mehr entziehen, was wohl sehr absurd wäre. — Die Pairskammer hat gestern den 2. Artikel des Gesetzes über das literarische Eigenthum im Sinne der Commission votirt, d. h. demselben eine 30jährige Fortdauer nach dem Tode des Autors für den überlebenden Gatten oder dessen Kinder zugesprochen. Die gesammte Presse und besonders die ministerielle wundert sich höchlich, wie Männer, bei denen man so viel Einsicht und Erleuchtung voraussetzt, so ungerecht gegen Künstler und Schriftsteller verfahren konnten. Uns unsererseit befremdet dieses Verwundern. Mit welchem Rechte konnte man erwarten, daß die Männer des Luxembourg, die man eben des Privilegiums ihrer Geburt beraubt hat, der Intelligenz eins geben werden? Ist dieses Gesetz auch im Widerspruche mit dem socialen Begriffe des Eigenthums, ist auch dessen Princip im Widerspruche mit dem 5. Artikel, so haben doch die geborenen Gesetzgeber ganz consequent nach ihrer alten Tendenz gehandelt. Ganz eigenthümlich war die Art und Weise, wie man das vorgeschlagene Amendement — an die Stelle des 30jährigen ein 50jähriges Eigenthumsrecht nach dem Tode des Autors seinen Werken zu bewilligen — bekämpfte. Der Herzog von Broglie machte gltend, die Vertheidiger dieses Amendements hätten dafür einen andern Grund, als daß das 50jährige Eigenthum dem perpetuellen gleichkäme, dieses aber dem Principe des Gesetzes entgegen sei. Geben wir diese falsche Voraussetzung zu, und sehen wir, welche Gründe der H. v. B. für die Beistimmung der Commission hatte: „Nur der nächsten Generation des Autors stehe das Erbrecht zu; 30 Jahre bestimmen den Zeitraum einer Generation, 50 Jahr aber zweier." Dieses Princip zugegeben, warum hat es dem edlen Herzog oder der Commission nicht beliebt, es ausdrücklich im Gesetze aufzunehmen? Warum sollen die Kinder das Unglück haben, über den statistischen Zeitraum hinauszuleben? Warum ferner das Erbrecht des geistigen Eigenthums nicht auch auf die Ascendenten ausdehnen? Gesetzt, ein Künstler oder Schriftsteller stürbe kinder- aber nicht elternlos, mit welchem Grunde wollte man die Eltern vom Erbrecht des intellektuellen Eigenthums ihrer Kinder ausschließen? Wahrscheinlich aus demselben Grunde, aus welchem der 6. Art. dieses Gesetzes dem Staate ein dreißigjähriges Eigenthumsrecht für Werke zusichert, die er auf seine Kosten, — d. h. auf Kosten aller Steuerpflichtigen — hat auflegen lassen.

Herr Thiers war gestern zu Neuilly, woselbst er eine Stunde über mit dem König in Konferenz blieb.

Aus Mignet's akademischer Rede zum Gedächtniß Talleyrand's.

(Fortsetzung.)

Dessenungeachtet blieb Talleyrand auswärtiger Minister bis zum Tilsiter Frieden, nach welchem er — es ist zweifelhaft, ob in Vorahnung der Zukunft, oder weil ihn der Titel eines Vice-Großwahlherrn reizte, oder endlich im Wunsche, die nicht durchzuführende Rolle der Mäßigung aufzugeben — die Geschäfte niederlegte. Seine Entfernung war bedauerlich für den Kaiser; Napoleon's umfassender Geist und Talleyrand's gesunder Sinn schienen für einander gemacht; des Kaisers erfinderische, kühne, ungestüme, fruchtbare Kraft bedurfte der Bestimmtheit, des Bedachtes, der Kälte und Sicherheit. Der Eine hatte das Genie der That, der Andere das der Berathung. Talleyrand verstand es, den Kaiser Zeit verlieren zu lassen. Auch sagte er mit geistreicher Uebertreibung in der Form, aber nicht ohne Wahrheit, „Der Kaiser gerieth in Gefahr, so oft er eine Viertelstunde früher thun konnte, was er, wenn ich dabei war, erst eine Viertelstunde später that." Der Verlust eines solchen Rathgebers war für Napoleon erst sein Unglück, dann eine Gefahr. Auch sagte ihm der Kaiser nach den Unterhandlungen mit Alexander zu Erfurt: „Wir hätten uns nicht trennen sollen." Dies war die letzte Einigkeitsbezeigung unter ihnen. Napoleon ließ sich mit Spanien ein und zog sich durch Wegführung des Papstes die furchtbare Feindschaft mit einem alten mächtigen Principe zu, mit welchem er im Beginne seiner Herrschaft sich stellen zu müssen geglaubt hatte. Talleyrand sah die Gefahr. Welches auch der Augenblick mag gewesen sein, in welchem er die spanische Unternehmung mißbilligte, gewiß ist, im Jahre 1809 barg er seinen Adel so wenig, daß der Kaiser gereizt, ihm bei seiner Rückkehr aus der Halbinsel den Titel eines Großkammerherrn nahm, womit das letzte Band zerrissen ward, das diese beiden Menschen noch zusammenhielt, von denen der eine, so lange seine Erfolge dauerten, Alles, der andere, sobald sie umschlugen, Vieles vermochte. Von diesem Augenblick an ward Talleyrand mißvergnügter, der Kaiser mißtrauischer. Durch seine wenig gemäßigten Ausfälle verletzte ihn Napoleon und machte ihn unzufrieden, ohne ihn ohnmächtig zu machen. Im Jahr 1812 sah Talleyrand des Kaisers Fall als nahe bevorstehend an; von dieser Zeit ab waren ihm zwei Gelegenheiten zu ehrenvollem Frieden geboten worden, zu Prag und zu Frankfurt; den letztern zumal hätte er ergreifen sollen; er wollte es nicht; und späterhin, als die Eröffnungen zu Chatillon unter weit anderen Bedingungen gemacht wurden, konnte er es nicht; eine Aufwallung patriotischen Zornes ergriff ihn; von seinen Bivouacs aus schrieb er folgenden Brief an den Herzog von Vicenza, seinen Bevollmächtigten: „Die Ihnen übermachten Anträge sind mir zugekommen; es giebt nicht einen einzigen Franzosen, dessen Blut sie nicht vor Entrüstung zum Sieden bringen. Frankreich, um so stark zu sein als im Jahr 1788, muß seine natürlichen Grenzen als Compensation für die Theilung Polens, die Zerstörung der geistlichen Besitzthümer in Deutschland, die großen asiatischen Erwerbungen Englands haben. Ich bin über diesen schändlichen Vorschlag so außer mir, daß ich mich für entehrt halte, mich nur in den Fall gesetzt zu haben, daß man sie mir hat machen können. Ich glaube, ich würde lieber Paris verloren haben, als sehen, daß dem französischen Volke solche Vorschläge gemacht werden, und unter vernünftigen Bedingungen würde ich vorziehen, die Bourbons in Frankreich zu sehen." Der Kaiser sah ein, daß er nichts war, wenn er nicht mächtig blieb; seine Macht war nicht wie die der alten Throne auf die Vergangenheit gestützt. Auch schrieb er am 19. Januar, ehe er den Feldzug antrat, seinem Bevollmächtigten: „Schlägt man die alten Grenzen vor, so bleiben mir drei Auswege, Kampf und Sieg, oder Kampf und ruhmvoller Tod, oder, wenn mich die Nation verläßt, Abdankung. Das System, Frankreich auf seine alten Grenzen zurückzuführen, ist unzertrennlich von der Wiederherstellung der Bourbons." Nach des Kaisers Abdankung erscheint Talleyrand wieder auf der Bühne und spielt daselbst die Hauptrolle. Wer nur eine Meinung gehabt, nur für eine Sache gelebt hat, geht am Tage, da sie unterliegt, seitwärts und hüllt sich in Trauer; wer aber zahlreiche Revolutionen durchgemacht hat, Regierungen wie ephemere Machtformen ansieht und sie nur gelten läßt, insofern sie sich zu erhalten wissen, der wirft sich mitten in die Ereignisse, um den besten Gewinn aus ihnen zu ziehen. Alexander schwankte damals, als es sich um Einsetzung einer Regierung in Frankreich handelte, zwischen einer Regentschaft und der Restauration der Bourbons. Talleyrand erklärte sich ohne Rückhalt für die letztere. Er ließ durch den Senat die Absetzung Napoleons aussprechen, eine provisorische Regierung, an deren Spitze er war, bilden und die Bourbons unter der ausdrücklichen Bedingung zurückrufen, daß sie die neuen Interessen durch Annahme einer Constitution aus den Händen des Senats anerkennen würden. Talleyrand, auf die Reste der alten Revolutionspartei gestützt, vermochte nicht, diese Konstitution Ludwig XVIII. aufzuerlegen; er forderte demnach die Charte. Erst in Folge der förmlich vom neuen König übernommenen Verpflichtung begab sich der Senat, der sich bis dahin ihn zu begrüßen geweigert, zu ihm nach St. Quen. Talleyrand war an seiner Spitze und verlangte in seinem Namen die constitutionelle Charte. Die Erklärung von St. Quen versprach diese Charte, welche alle in der Konstitution des Senats enthaltenen Bürgschaften geben und seiner wie des gesetzgebenden Körpers Bestätigung unterworfen werden sollte. Dies geschah, und die Charte, obgleich scheinbar eine verliehene, ward in Wirklichkeit eine auferlegte. Als durch die Umstände gebotene Nothwendigkeit, als Preis des Thrones, muß man gerechterweise sagen, daß man sie größtentheils Talleyrand zu danken hat, der damit einen Bundesvertrag zwischen der alten Familie und dem neuen Lande zu machen versuchte. Darauf unterhandelte er mit den Alliirten, unter Bedingungen, die ihm eine allgemeine und der Klugheit gemäße Beilegung herbeizuführen, geeignet schienen, und ging nach dem Wiener Kongresse, wo er als einer der Letzten ankam und als Vertreter eines darniederge-

worfenen Landes und einer schwachen Regierung nicht in der Lage schien, die Einigkeit, die er unter den Mächten vorfand, zu stören. Nach Art aller Politiker wechselte er, nach den Umständen, auch die Mittel, und da er einer Zeit angehörte, in welcher man viel Redens machte, so hatte er die Gewohnheit angenommen, diesen Mitteln eine systematische Form zu geben, und machte für jeden Zustand eine eigene Theorie, die ihm zur Richtschnur diente. Sb erfand er damals die Theorie der Legitimität, erschien mit ihr in Wien und kündigte an, daß er ein Princip an die Stelle des Interesses und ein Recht an die Stelle der Ansprüche bringe. Es waren, als er kam, bereits eine Menge von Anordnungen getroffen, nur Oesterreich zögerte noch in Betreff Sachsens, worauf Preußen, und England in Betreff Polens, worauf Rußland Anspruch machte. Talleyrand verwandelte diese beiden Zögerungen in Abweisungen. Alexander suchte vergeblich ihn für seine Ansichten zu gewinnen, und sagte, als es ihm nicht gelang: „Talleyrand macht hier den Gesandten Ludwig's XIV." In der That war Talleyrand's Einfluß so groß, daß Preußen, um Sachsen zu behalten, dem Könige dieses Landes den Abtritt seiner jetzigen westlichen Besitzungen anbot. Talleyrand lehnte diesen Vorschlag ab. Dies war ein Fehler, ein bedeutender Fehler. Ein kleiner, nothwendig friedsamer Staat am Rheine wäre für Frankreich vortheilhafter gewesen, als eine Macht ersten Ranges, welche zur Vorhut Europas diente; Preußen in der Seite Böhmens, war besser, als an der Grenze Frankreichs, seine Rivalität mit Oesterreich durch eine größere Menge von Berührungspunkten unausbleiblicher und seine künftigen Beziehungen zu Frankreich durch seine größere Entfernung von demselben gesicherter. Es ist wahr, daß es Talleyrands Geschicklichkeit gelungen war, die Mächte zu trennen, und sogar ein geheimes Bündniß zwischen Oesterereich, Frankreich und England zu Stande zu bringen; er glaubte durch seine Bemühungen Frankreich gehoben zu haben, als die Kunde von Elba eintraf, wodurch der Vertrag von Chaumont erneuert und Napoleon geächtet ward. Diese Maßregeln, woran Talleyrand Theil nahm, wären vermuthlich ohne ihn ergriffen worden; aber es ist für einen Franzosen darum nicht minder zu beklagen, daran Theil genommen zu haben, da sie einen Einbruch in Frankreich zur Folge hatten. Es giebt Gefühle, die über Alls gehen sollen, Prinzipien, die höher als alle Rechte stehen, die wahrer als alle Systeme sind. Die Unabhängigkeit des Vaterlandes soll über jede Rücksicht auf Regierungsformen und Parteiinteressen den Sieg davon tragen, und weder die Leiden der Verbannung noch die Gluth der Ueberzeugung, weder die Stärke der Neigungen, noch die Gewalt des Hasses rechtfertigen die Verkennung dieser ersten aller Verpflichtungen. Nach der zweiten Restauration that Talleyrand, was er vermochte, das Unglück Frankreichs zu mildern. Er wollte, das eine ausgedehntere Freiheit es für das neue Unheil entschädige. Schon von Wien aus hatte er Ludwig XVIII. über alle Fehler, die man seiner Regierung vorwarf, geschrieben: das Aufgeben der dreifarbigen Cocarde, die Einschränkungen der in der Charte enthaltenen Bürgschaften, die Entfernung der konstitutionellen Pattei von den Staatsämtern, die Unwissenheit und Ungeschicklichkeit, womit man des Landes Regierung solchen überlasse, die, in der Emigration aufgewachsen, weder des Volkes Gedanken noch seine Gefühle kannten. Ludwig XVIII. berücksichtigte diese Rathschläge; Talleyrand diktirte die Proklamation von Cambray, welche der Wahlkammer eine mehr demokratische Bildung sicherte. Aber diese Rückkehr zu den Ideen der Revolution war von geringer Dauer. Bedrängt von den Forderungen und dem Willen der fremden Mächte, gegen welche seine dringendsten, von den höchsten Gesichtspunkten ausgehenden Vorstellungen nichts vermochten, bedrängt zugleich von den übermäßigen Ansprüchen und Uebergriffen der Contrerevolution, verließ er das Ministerium, an dessen Spitze er kurz zuvor getreten war. Er wollte weder den Gewaltthätigkeiten der herrschenden Partei zusehen noch Frankreichs Erniedrigung unterzeichnen.

(Fortsetzung folgt.)

Spanien.

⊙ Seravilla, 11. Mai. (Privatmittheilung.) Sie machen uns Hoffnung wiederzukehren? Nun da würden Sie Ihre Feder in buntere erfreulichere Dinten tauchen müssen, um ein Bild von den Karlisten zu entwerfen, denn der Geist des Obergenerals ist bis auf den untersten Reiter übergegangen und er würde vielleicht schon längst die gerechten Hoffnungen des Königs und der Nation realisirt haben, wenn — — „O Guergué, Guergué, gieb mir meine Legionen wieder!" — Aber Guergué ist todt und die Legionen sind auch todt, es bleibt dem wackern Chef nichts übrig, als die einst so blühende karlistische Division zu Dreien, Fünfen 2c. durch Desertion vom Feinde ergänzen zu sehen. Ich wiederhole es, jetzt ein Bild von den Karlisten zu entwerfen, ist ein Vergnügen. Diese Harmonie, dieser Enthusiasmus nach bald 6 Jahren traurigen Krieges! die Bataillons alle einfach, aber gleich gekleidet; die Kavalerie wenig, aber brillant, denn sie ist Maroto's Augapfel; kurz Sie würden Vieles auf die erfreulichste Weise verändert finden. — Nun werden die Augen des royalistischen Europas auf Ramales gerichtet sein; ich kann Ihnen hierüber nicht viel mittheilen, indem bisher wenig Bedeutendes vorgefallen ist, weiter unten werde ich Ihnen die Meldungen Marotos an den König kurz übersetzen bis auf die vom heutigen Tage. — Meine Vermuthung ist, daß Espartero sich auf seinen Höhen befestigt, so lange wartet, bis der Enthusiasmus bei unsern Truppen verflogen ist und dann den Hauptangriff wagt — gerade wie bei Bilbao. Er ist vielleicht kein guter Taktiker, hat aber seiner Herrin durch seine Kriegspolitik schon ungeheure Dienste geleistet, — Fabius Cunctator. — Die Christinos haben uns schon häufig in Verlegenhrit gesetzt, durch ein Prinzip, welches sie seit der Ankunft der englischen Legion mit Erfolg anwenden, nämlich: starke Batterien aufzuwerfen, sie durch noch stärkere Infanterie-Corps zu protegiren und dahinter mit aller Ruhe und Solidität herrliche Fortificationen zu etabliren! Wir haben diesem Manöver gar nichts entgegen zu setzen als Geduld — denn der enorme Mangel an Pferden hat unsere Feld-Artillerie bis jetzt noch nicht zu Athem kommen lassen, sonst könnte man jenes System der englischen Legion gehörig beantworten. — Armuth und Krieg! — Mir scheint es, daß sie mit Maroto dieselbe Komödie spielen wollen, jedoch können sie auf ihrer Hut bleiben, denn er ist sehr falsch und für ihn ist das Sprüchwort erdacht: „Stille Wasser gründen tief." — Ueber unsere Landsleute kann ich Ihnen nicht viel sagen, denn von den Wenigen, welche ihr Leben der Ehre gewidmet haben, der Ehre für Karls V. reine Sache zu fechten, sind nur noch anwesend: der Oberst Strauß, Hauptmann Keltsch, Oberlieutenant Swidersky und meine Wenigkeit; ich bin stolz auf diese meine Landsleute und werde Ihnen mit großem Vergnügen über jeden derselben detaillirte Auskunft geben. — Von Rahden wissen wir kein Wort mehr, seit er sich unter die Banner des wilden Cabrera gestellt hat, ich bin aber fest überzeugt, daß der Graf von Morella unsern alten Rahden schon öfters auf denjenigen Punkten bemerkt hat, wo der Schlachtwind stärker pfeift und diesem braven verdienten Offizier volle Anerkennung seiner Kenntnisse und Verdienste hat widerfahren lassen. — Prinz Lichnowsky ist in Paris und hat dort der Sache nach besten Kräften gedient, und ich hoffe ihn bald im Quartier Royal Don Carlos begrüssen zu können; — es freut mich, daß er seinen Irrthum mit der einstigen Camarilla bei Zeiten erkannt und herzlich bereut hat, jemals an ihre Rechtschaffenheit geglaubt zu haben; seine Absicht war, Gutes zu stiften, und trotz seines enormen Talents wußten ihn jene bekannten Herren in ihre Netze zu verstricken, so daß er vorgezogen hat, sich mit Gewalt von diesem Heerd von Intriguen loszureißen und sich in die Arme des ritterlichen Grafen von España zu werfen; das war klug und der einzige Ausweg. Ich hoffe auch, daß dies Seine Majestät der König erkennen und das Frühere vergessen wird. Oberst Strauß ist Chef des Genie-Corps in Navarra, er ist die Zierde jener so geschätzten Corporation und wird stets dahin gerufen, wo die Noth groß ist. Als Espartero Estella bedrohte, stützte sich Maroto auf diesen vortrefflichen Offizier, und dieser wußte des Generals Vertrauen zu rechtfertigen, er riß die ehemalige Fortifikation nieder, sprengte Felsen und Erdreich und auf den passenden Punkten sah man bald massive Batterien und Forts heranwachsen, die wie Brüder sich die eiserne Hand reichten und die schweren eisernen Kanonen sahen kampfgerüstet aus ihren Scharten nach dem feindlichen Ebro hin. Espartero griff nicht an. Die Linien von Andoain kennen Sie, es ist sein Werk, er hat dadurch unsere linke Flanke martialisch gedeckt und dem Throne der Legitimität ein stolzes Bollwerk errichtet. Im gegenwärtigen Moment befindet er sich an der Spitze von 500 Sappeurs in Ramales und ist während der Vertheidigung zum Ingenieur des Platzes ernannt, ein ehrenvoller Posten, um den ihn wohl mancher deutsche Genie-Offizier beneiden möchte; Gouverneur des Platzes ist der navarrische Oberst Caraza, ein Mann von vieler Energie und Straußens Freund. Letzterer arbeitet Tag und Nacht und Gottes Segen ist mit ihm, denn wie durch Zauber ragen jeden Tag neue Werke aus der gehorsamen Erde hervor, die dem Espartero wohl manchen tapfern Freiheitskopf kosten können, im Fall er sich nicht vorher eines Bessern besinnt. — Hauptmann Keltsch war bisher zur Vertheidigung Estella's bestimmt und wenn wir einige Feld-Artillerie hätten, würde ihm Maroto bestimmt eine Kompagnie zugetheilt haben. Keltsch erbat sich daher vom General die Ehre, ein Kommando der Artillerie in Ramales zu übernehmen, welches ihm der General zur Auszeichnung seiner Verdienste augenblicklich genehmigte*). — Von Swidersky habe ich gestern einen Brief erhalten, worin er mich bittet, ihm so schnell als möglich mein Pferd zu senden. Swidersky wird auf diesem Pferde im ersten Gefechte das Kreuz holen, nämlich das Kreuz von San Fernando, ich habe es ihm prophezeit, und wenn er nicht dorten bleibt, so erzwingt er es diesmal; er dient in der 4ten Escadron von Navarra, Marsto's Lieblings-Corps. — Meine Wenigkeit befindet sich noch im Generalstabe der Division von Guipuzcoa, und Vargas ist mein Chef; auch ich wollte nach Ramales unter irgend einem Vorwande eilen, da aber der Feind in San Sebastian auch Anstalten zu einer Attake macht, hat mir Vargas abgerathen und so muß ich ihm schon den Gefallen thun, denn an blutiger Arbeit wird es dieser Tage nicht fehlen. Scharmützel haben wir seit einigen Tagen alle Augenblicke, das will aber nicht viel heißen, es sind nur die Vorboten der erwarteren Schlacht. — Soviel über die Landsleute, welche noch in König Karls Diensten sich befinden. Bis den 1. August reise auch ich einige Monate von Spanien ab, indem Familien-Verhältnisse meine persönliche Anwesenheit in Deutschland erheischen, habe mir aber hier einen sehr gebildeten jungen Offizier zu verpflichten gewußt, welcher mir eine sichere und rasche Korrespondenz versprochen hat, und so kann ich Ihnen auch später interessante Neuigkeiten mittheilen, bis ich selbst wieder in Spanien eintreffe. — Sie beklagen sich, daß unsere Briefe immer so spät in Ihre Hände gelangten, was leicht erklärlich ist, indem durch Hin- und Hersenden ins Quartier Royal stets 4. Tage verloren gehen, welche die im Quartier Royal befindlichen Personen nicht verlieren. — Ich habe Ihnen die Uebersetzung einiger Meldungen Maroto's versprochen, welchen ich Bruchstücken aus Briefen eines meiner Kameraden beifügen werde. — Sr. Majestät dem Könige zum Hochpreißlichen Kriegs-Ministerium. — Den 25. April. Diesen Morgen um 10 Uhr sah man die ersten Feinde in der nächsten Position gegenüber der Front unserer Vertheidigungslinie. Um 2 Uhr Abends formirten sie ihre Treffen und näherten sich zum Kampf gerüstet auf Kanonenschußweite den Felsen des Moro, wo ihn die unsern vor der Hand erwarteten; nach 4 Kanonenschüssen und einigem Tirailleurfeuer zogen sie sich um 5 Uhr Abends gegen Nestosa zurück; es scheint, daß sie nur eine Recognoscirung beabsichtigt hatten. — Maroto. Manzanera 2c. — Den 27. Um 8½ Uhr Morgens präsentirte sich der Feind in Schlachtordnung auf dem Bergrücken Ubal, von wo aus er sich um 10 Uhr nach dem Moro dirigirte und sich das Gefecht entwickelte. Die Rebellen haben, um den Angriff zu vollführen, von 32 Bataillons, 1200 Pferden und einer furchtbaren Artillerie das Nöthige ausgewählt, und 4 Bataillons der Unsern, welche sich dieser monströsen Masse entgegen stellten, hinderten ihn am Vorrücken und nöthigten ihn, sich auf sein Gros der Armee zurück zu ziehen. — Die Feinde haben bedeutenden Verlust erlitten und halten auf dem Bergrücken Ubal. Während dieses auf unserm rechten Flügel vorfiel, blieb das Centrum und der linke Flügel in Unthätigkeit. Castor Andechaga deckt mit seiner Division, welche besagten rechten Flügel formirt, das dahinter liegende Ramales. 60 feindliche Offiziere und der Oberst des Regiments Chinchilla blieben todt auf dem Schlachtfelde, von unserer Seite wurde der Brigadier Taraqual tödtlich verwundet und der Chapelgorri-Chef Jocro schwer verwundet. Manzanera. — Rafael Maroto. Den 28. erlangten die Feinde mit Aufopferung vieler Leute einige Vortheile und rückten in ihren Positionen vor. — Ihr Verlust wird mit Todten und Blessirten auf 1000 Mann taxirt und 1 Offizier mit 20 Soldaten sind Kriegsgefangene. Unser Verlust bestand in 8 Todten, 70 Blessirten und 12 Kontusen. — Den 29. Der Feind befestigt den Bergrücken von Ubal trotz des Wettergestöbers von heute. Die Lage dieses Punktes macht jeden Angriff unmöglich, so wie der unsere dem Feinde die schwersten Opfer kosten würde, im Fall des Angriffs, denn die Einen und die Andern nehmen ungeheure Höhen ein, zwischen welchen Schluchten und Abgründe liegen. Während des Tages hatte ein starkes Feuern statt und der Feind wurde vom Hauptwege vertrieben, welchen er uns abgenommen hatte. — Maroto. — Den 1. Mai. Den ganzen Tag wurden nur wenige Schüsse gewechselt, aber der von gestern war desto heißer, indem die Feinde einige Bajonetattaken gegen uns ausführten; der Feind hatte 800 Mann Verlust, unter ihnen 60 Chefs und Offiziere mit 23 Gefangenen. — Unser Verlust bestand in 8 Todten und 74 Blessirten. — Maroto. — Den 2. Mai. Die Feinde befinden sich noch auf Ubal und dem Felsen Moro, wo sie sich verschanzen und Zelten-Lager aufschlagen, woraus ersichtlich ist, daß sie noch nicht von ihrem Vorhaben abzulassen denken. Sonst nichts Neues, außer einigem Kleingewehrfeuer, welches beinahe bei allen Ablösungen stattfindet. — Den 3. Mai. — Der Feind fährt fort sich zu befestigen, man sieht ihn gegen unsern linken Flügel verschiedene Massen concentriren, welche einen Angriff auf morgen anzeigen. Manzanera — Maroto. — Den 4. Mai. Die Feinde sind auf Ubal und den benachbarten Dörfern an der Heerstraße stationirt. Bei der Ablösung entspann sich ein Tirailleurgefecht, in welchem ein ganzes feundliches Bataillon in Zerstreuung sich durch die Flucht rettete. — Maroto. *) — Etwas über Navarra. Sie werden bereits wissen, daß General Leon mit 8000 Mann in Navarra ein-

*) v. Keltsch hat bei der Affaire von Ramales eine Fleischwunde im Schenkel erhalten, ist aber bereits außer aller Gefahr. In dem Schlachtberichte ist sein Name mit großer Auszeichnung genannt, und er zum Major und Ferdinands-Orden vorgeschlagen worden. Red.

*) Die Nachrichten in den erwähnten Privatbriefen sagen mit mehr Worten dasselbe, ich erwarte das Bulletin von heute, um morgen früh diesen Brief ins Quartier Royal abzusenden, damit er Montag den 13. abgeht.

brach. Oberst Strauß hatte bei Velascoain einen Brückenkopf gebaut, den Leon nicht anzugreifen wagte: er pflanzte eine Stunde oberhalb 16 Kanonen auf, trug in 8 Stunden eine Pontonbrücke von Pampelona und passirte mit aller Gemächlichkeit den Orga. Leider haben wir keine mobile Artillerie in Navarra, und Elio mußte sich mit 4 Bataillons gegen eine so überlegene Kolonne herumschlagen; er ließ bei Zeiten die schweren Geschütze von Velascoain in Sicherheit bringen, da der Feind bereits die Verschanzung in Rücken genommen hatte und des Feindes Absicht war, diese Fortification zu zerstören und die Geschütze mitzunehmen. Von hier aus begaben sich die Christinos nach dem Fort Ciriza, welches unsere Besatzung auf Elio's Befehl verlassen hatte, und zerstörten es; kehrten nach vollbrachter Arbeit nach Pampelona zurück. — Den Oberstlieutenant Barris hat Maroto zum Oberst gemacht, und da er sich bei der Geschichte mit Teijeiro unklug benahm, sendete ihn Maroto mit einem Paß an die Grenze; ich habe seitdem nichts mehr von ihm gehört: es that mir sehr leid, denn Barris ist ein guter braver Offizier, er hätte aber dem Obergeneral mehr Attachement zeigen sollen, da ihn dieser stets sehr begünstigt hatte.

Belgien.

Brüssel, 30. Mai. Vorgestern wurde der gegen Bartels und Kats eingeleitete Prozeß beendet. Der General-Advokat suchte zuvörderst Herrn de Theux und Herrn van Bommel, Bischof von Lüttich, gegen die Beschuldigung, daß dieselben an den Umtrieben zur Aufreizung der Rhein-Provinzen Theil genommen hätten, zu rechtfertigen. Der Minister habe die Thatsache für vollkommen falsch erklärt, und auch der Bischof stelle dieselbe in Abrede. Um ein und ein Viertel Uhr zogen sich die Geschworenen in ihr Berathungszimmer zurück, welches sie um drei und ein Viertel Uhr verließen, worauf der Vorsteher der Geschworenen die Erklärung abgab, daß die Angeklagten nicht für schuldig befunden worden seien und deshalb unverzüglich in Freiheit gesetzt werden sollten. Bartels und Kats empfingen die Glückwünsche ihrer Freunde. — Die Freisprechung der Herren Bartels und Kats kommt nicht unerwartet. Es war auch der Regierung in der That mehr um die Offenlegung der lächerlichen Pläne unserer Demagogen, als um deren Bestrafung, zu thun. In Bezug auf die oben erwähnte Vertheidigung des Ministers de Theux und des Bischofs van Bommel bemerkt das „Journal de Liège": es sei weit gekommen, wenn so hochgestellte Männer einer Beschuldigung, wie die in Rede stehende, auch nur ausgesetzt seien und sich am Ende darauf beschränken müssen, die Thatsache einfach zu negiren.

Italien.

Florenz, 25. Mai. Als Erbe ihres sehr bedeutenden Vermögens ist von der Gräfin Lipona ihr Enkel Joachim Murat, Sohn Lucian Napoleons, eingesetzt worden. Er soll nach ihrem letzten Willen in Frankreich erzogen werden, und von nun an dort sein Domicil nehmen. Ihm wird Alles zufallen, was der ehemaligen Königin von Neapel als Andenken an Napoleon verblieben war, sein Bett, sein Schwert, die ihn darstellenden Portraits, Bilder u. dergl. Ihre Töchter Lätizia und Luisa (Gräfin Pepoli und Gräfin Rasponi), ihre Söhne Achill Napoleon und Lucian Napoleon erhalten den ihnen nach dem Gesetz zustehenden Antheil. Alles, was den Söhnen als Erinnerung an ihren königlichen Vater lieb sein kann, wird ihnen, dagegen Bibliothek, Kostbarkeiten, Kupferstiche u. dgl. den Töchtern verbleiben. „Die Ehre und den Namen des Hauses" wollte die Gräfin noch durch diesen Akt aufrecht erhalten wissen. Die Legate sind bedeutend, dem Range der Dahingeschiedenen angemessen. Als Executoren des Testaments sind zwei Florentinische Signori, unter diesen Carlo Pucci, bestellt worden.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 5. Juni. Gestern ist eine der berühmtesten deutschen Sängerinnen, Madame Fischer-Achten vom Hoftheater zu Braunschweig, hier angekommen, um eine Reihe von Gastrollen auf der hiesigen Bühne zu geben. Sie singt nächsten Sonnabend die Alice in „Robert der Teufel."

Bücherschau.

Theater-Novellen. Von Hermann Michaelson. Drei Bändchen. Breslau, Verlagscomtoir. 1839.

Die beliebte Novellenform gewinnt mit jeder Messe mehr Terrain; mit der Zeit werden vielleicht selbst politische Lebensfragen novellistisch abgemacht, und englische Parlamentsscenen mit dem sprichwörtlichen „hört, hört!", so wie dergleichen aus der Pairs- und Deputirtenkammer und den deutschen Ständeversammlungen, aus den Zeitungen in die Novellenrepositorien der Leihbibliotheken hinüberspazieren. Hat man doch kürzlich in solcher Form bereits die schwebende kirchliche Frage über die gemischten Ehen verarbeitet. Daß nun das Theater, dieser Central- und Brennpunkt ästhetischer Tagesinteressen, diese Schiffsbrücke zwischen Leben und Poesie, seinem innern Getriebe nach nicht längst schon mehr für die Novelle benutzt worden, wie für die Bühne selbst — z. B. im „Richard Wanderer", „Vater der Debütantin", „der gefährlichen Tante" rc. — ist zu verwundern. Da hat nun zwar Louis Schneider, der glückliche Liederspieldichter, zuerst „Schauspieler-Novellen" geschrieben, allein sie sind, außer dem Titel, alles Andere mehr als Novellen, nämlich Charakterzüge, Ereignisse, Anekdoten aus dem Leben berühmter Schauspieler in leichter Skizze, nicht aber mit einer in sich abgeschlossenen dramatischen Geltung, wie der Grundbegriff der eigentlichen Novelle sie der Form nach doch verlangt, so willkürlich man auch den Charakter derselben definiren mag. — Näher der Aufgabe tritt nun der Verfasser der „Theater-Novellen", ohne daß auch er sie gänzlich erfüllt. Das erste Bändchen enthält: „Sein einzig Kind." Hierdurch wird der Collectivtitel am meisten gerechtfertigt; allein mit der Ausführung kann ich mich nicht ganz einverstanden erklären. Ich werde der Frivolität nie das Wort reden, scheint es mir doch, als wäre der Theaterstoff seiner ganzen Natur nach heiterer, leichter zu gestalten, ohne darum nur dessen Oberfläche zu verbrauchen, und bisweilen dem Reflexionsblick eine gewisse Tiefe zu verstatten. Die Lampenwelt, selbst für den Gesichtspunkt des Lebens, wie hier, mit so viel moralischen, ja rigoristischen Schleiern zu verhüllen, nimmt dem Stoff die eigenthümliche Färbung, und lähmt das Interesse. Die Theaterbeziehungen an sich können jene Charakteristik, um die es hier sich handelt, wohl begründen, nicht aber festhalten und in sich abrunden. Mir wenigstens wurde bei der Lektüre dieser Novelle bisweilen äußerst lafontainisch, pastorhäuslich zu Muth. Das Gewebe der Handlung ist gelungen zu nennen, der Schluß aber ein wenig gewaltsam, in der Art der überlebten Schicksalstragödieen, und Alles stirbt per Pistolen, Henker und Gram. Die Charaktere erheben sich nicht zu scharf gesonderten interessanten Individualitäten, und neutralisiren den Eindruck, den die Handlung haben könnte. Hauptmann Walter z. B. erscheint in seinem bornirten Rigorismus mehr als ein Corporal aus dem 7jähr. Kriege, als unserer Zeit und solcher Charge gehörig. — „Lottchens Glück und Ende," das zweite und dritte Bändchen füllend, ist unendlich besser und interessanter. Ein munterer plattgeschorener Humor verbeugt sich behaglich hier nach allen Seiten, und sein Bedienter, der Witz, zeigt in der Regel eine gute Erziehung. Aber eine Novelle ist das nicht. Dazu fehlt alle Einheit der Handlung, aller in sich selbst bedingter Kreislauf derselben. Es ist ein gutgeschriebenes Bruchstück aus dem Leben einer hochgefeierten Schauspielerin, die Entwickelungsepoche ihrer Triumphe bis zum jetzigen Stillstand ihres künstlerischen Aufschwunges umfassend, und zu dem hier sorgfältig ausgeführten Portrait wird Niemand um das Original einen Augenblick verlegen sein, der in der Bühnenwelt nicht ganz wildfremd ist. Auch wir kennen diese Mirandolina, und denken, das Buch muß um ihrer willen das außerordentlichste Interesse all' der Tausende mächtig in Anspruch nehmen, die je an ihrem Triumphwagen zogen, oder mit gelbem Neide nebenher gingen. —

Der Verf. läßt uns dabei tiefe Blicke in das Garderoben- und Privatleben der Priesterinnen Thaliens thun. Er ist durch seine Verhältnisse wie durch seinen Observationsgeist der Mann dazu, uns reinen Wein einzuschänken. Dabei schreibt er einen guten Stil, wenn auch keinen glänzenden. Es ist ein gedrungener glücklicher Periodenbau vorherrschend; es droht dem Leser der Athem des Gedankens nicht auszugehen, wie bei manchen im Kanzleistil abgefaßten Schriften; allein der Gedanke trippelt auch nicht in gar zu kurzen Sätzen unerquicklich umher. Tadeln muß ich indeß noch die jeweilige Sorglosigkeit im Ausdruck. Worte, wie: „herumkriegen, schmachtlappig, neuigkeitsbedürfender Schnabel" und viele andere ärgere können in vertraulicher Conversation Epoche machen, in der Schriftsprache aber, wo der beste Conversationston herrschen soll, nur entschieden Fiasco. Es kommt freilich Viel auf die Anwendung an. Man kann in seinem Buche, den verschiedenen Millionen Deutschen gegenüber, unter Umständen sogar von Schlingeln sprechen, wie Heine in den „Reisebildern," und sich dennoch sehr gewählt ausgedrückt haben. — Der Verf. mag fortfahren, wie er in der Vorrede sich geneigt zeigt, aus seinen reichen Erfahrungen im Bühnenleben uns bisweilen Novellen, Charakteristiken oder Genrebilder zu liefern; sie werden gewiß ihr Publikum finden. —s.

Neusalz a. d. Oder, 26. Mai. Heute feierte die hiesige evangelische Kirchengemeine ein lang ersehntes, erhebendes Fest! — die Einweihung ihrer neuen Dreifaltigkeits-Kirche, wozu am 9. April 1835 der Grundstein gelegt worden war. Der Bau ist abwechselnd unter Leitung des Königl. Bau-Conducteurs Herrn Helle, Hamann und Brückner nach der Zeichnung des Herrn Ober-Bau-Assessor Soller erfolgt, und von den Bauunternehmern, den Hrn. Maurermeister Harmuth, zu Freistadt, Maurermeister Martin zu Beuthen und dem hiesigen Zimmermeister Herrn Fischer ausgeführt worden. Die Orgel hat unseren Landsmann, Hrn. Orgelbauer Hartig in Züllichau zum Meister und Herr Maler Rehberg aus Sprottau hat die Malerei und Vergoldung ausgeführt. Das schöne Bild — Christus auf der Wolke, — welches den Altar schmückt, ist ein uns überaus theures Geschenk Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen, von Herrn Schlesinger gemalt, und der übrige Schmuck des Altars, nämlich dessen sammtene, reiche Bekleidung, die silbernen, heiligen Gefäße, das Krucifix, die Prachtbibel, der werthvolle Kelch und der Hostien-Teller sind Geschenke von der Kirchengemeine. Der vergoldete Rahmen und das Altarbild ist eine selbstverfertigte Spende eines hiesigen achtbaren Tischlermeisters, der auch die Kanzel verfertigt hat. Endlich ist auch die kleinste der Glocken, im Werthe von 420 Rthlr. durch freiwillige Gaben der Kirchen-Gemeine angeschafft worden, wozu jedoch auch die christliche Liebe außer unserer Kirchengemeine ihr Scherflein beigetragen hat. — Zum Weihfest waren mehrere hohe Gönner unserer Gemeine, (unter ihnen Se. Durchlaucht der Fürst von Karolath, Se. Excellenz der General-Lieutenant von Klüx, nebst 10 evangelischen Geistlichen der Umgegend) eingetroffen, so wie sich überhaupt die regste Theilnahme dafür allgemein kund gab. Die Anzahl der Theilnehmer aus dem Kirchspiel und selbst aus der Nachbarschaft war daher sehr beträchtlich. Ebenso hatte sich ein Kommando Königl. Gensdarmerie eingefunden, so wie auch durch die Güte des Hochlöblichen Kommandos 2. Bataillons des 12. Landwehr-Regim., 1 Offizier und 20 Mann Landwehr hierher detachirt waren, welche die Thüren der neuen Kirche besetzt hielten. Endlich begleitete den Festzug eine Abtheilung der hiesigen Schützengilde.

Um 9 Uhr begab sich der Festzug vom Rathhause in die alte Kirche, wo schon die Herren Geistlichen versammelt waren. Der Gottesdienst wurde mit dem Liede: „Komm heiliger Geist, Herr Gott" eröffnet, ohne Orgelbegleitung, worauf die Weih-Rede, das Weih-Gebet, das Lied „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'", die Liturgie und dann ein Chorgesang folgte. — Nach einem kurzen Liede betrat nunmehr Herr Pastor Schmidt die Kanzel, dessen Predigt über den Bau des Reiches Gottes handelte, worauf die Segenssprechung und das Lied „Nun danket Alle Gott" die kirchliche Feier beschloß. — Mittags war Tafel im „Großen Gasthause" von nahe an 80 Couverts, bei welcher der Herr Ober-Regierungs-Rath v. Künsberg den ersten Toast auf das Allerhöchste Wohlergehen Sr. Majestät des Königs ausbrachte, welcher, sowie der nachfolgende, Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen gewidmete, den feurigsten innigsten Anklang fand. Ueberschläglich dürfte sich der Gesammt-Aufwand für den Bau mit Glocken und allen Erfordernissen, jedoch ausgenommen, was von wohlthätiger Hand gespendet worden, auf 34000 Rtlr. stellen, wozu durch die Munificenz

1) des Allerhöchsten Patrons beigetragen worden 7761 Rtlr. 3 Sgr. 3 Pf.
2) von dem Kirchen-Aerario 5000 Rtlr.
3) sind auf das Kirchspiel repartirt 18542 Rtlr. 16 Sgr. 2 Pf.

In Summa 31303 Rtlr. 19 Sgr. 5 Pf.

Die hiernach noch fehlende Summe wird zum Theil durch den Verkauf der alten Kirche, Orgel rc. gedeckt, theils sonst ohne weitere Repartition aufgebracht werden, wobei uns abermals die Allerhöchste Huld Sr. Majestät des Königs sehr zu Statten kommt, durch huldreiche Vorleihung eines zinsenlosen Kapitals von 6000 Rthlr., welches erst binnen zehn Jahren ratenweise zurückgezahlt werden darf. Die dadurch ersparten Zinsen, die höhere Einnahme von Kirchenstellen und vom Geläute geben ein Mittel ab, den Mehrbetrag zu decken. (N. B.)

Handel und Industrie.

— Pesth, 23. Mai. Laut einlaufenden Berichten hat die Winter-Wollschur im ganzen Lande begonnen und die Einlösung der zweischürigen Winterwollen gehet aller Orten rasch vor sich, indem die Preise sich mit 2 bis 3 Fl. C. M. per Zentner höher stellen als voriges Jahr. — Theiß-Wolle, Zweischur, nach Qualität, von 48 bis 56 Fl. C. M. der Zentner. — Wadkarter (Pesther Bodenwolle) von 42 bis 44 Fl. C. M. — Geschwemmte Zackelwolle im Beckeser Comitat 27 bis 27 1/5 Fl. C. M. der Zentner.

Lossonez, 19. Mai. Wegen der kalten Witterung im Frühjahre wurde unser diesjähriger Winterwolle-Markt auf den 16. und 17. d. M. verlegt, allein an beiden Tagen war immerwährender Regen, so, daß fast alle Waare durchnäßt auf den Platz kam und die Käufer abschreckte. — Man rechnet das Quantum, welches zu Markte kam, auf circa 2000 Zentner, wovon ein großer Theil, der Näsfe wegen, unverkauft zurückgeführt wurde. — Die Preise waren dennoch nicht ungünstig; die ordinärste Bauernwolle von 58 bis 63 Fl. C. M. der Zentner, bessere und herrschaftliche Einschur von 70 bis 75 Fl. C. M. der Zentner. — Das stärkste Quantum wurde für Rechnung eines Wiener Handlungshauses gekauft. Ausländer reflektirten dies Jahr nicht (wenigstens nicht direkt) auf Lossonezer Wolle. (Pesther Handelsztg.)

Mannichfaltiges.

— Man hat seit vorigem Jahr in Oxford-Street in London verschiedene Pflasterungsarten versuchsweise angewendet, theils Asphaltpflasterung, von mehren Vereinen nach verschiedenen Grundsätzen angelegt, theils Holzpflaster. Das von einem Vereine mit Asphalt von Bastenne und Gaujac belegte Straßenstück hatte die Probe während des Winters vollkommen bestanden; dagegen ist ein anderes, wo man zerklopften Granit in den flüssigen Asphalt eingelassen hat, so schlecht ausgefallen, daß man es jetzt wieder aufreißt. Das Stück, welches aus schottischen, in Asphalt eingelassenen Granitwürfeln besteht, hat sich vortrefflich erhalten, und die Steine scheinen unbeweglich zu sein. Der seit fünf Monaten mit Holzblöcken belegte Straßentheil hat vorzüglich die Probe bestanden und bildet ein schönes ebenes Pflaster. Die Blöcke sind 12 Zoll lang, und man fand, daß sie nicht um 1/4 Zoll abgenommen haben, nur glaubten Einige bei näherer Untersuchung auf dem untern Theil der Blöcke Spuren anfangender Fäulniß zu sehen; man wird sich jedoch wahrscheinlich für diese Pflasterungsart entscheiden und im künftigen Herbste bestimmen, ob der Vorschlag, ein Holzpflaster nach verbesserten Grundsätzen anzulegen, als Versuch ausgeführt werden soll.

— Ein Barbier in Neapel hat zwei Gehülfen, denen nicht Jeder seinen Bart anvertrauen möchte, es sind nämlich 2 Affen, ein Mandrill und ein Pavian, die er jung von einem amerikanischen Seefahrer gekauft und in seiner Kunst abgerichtet hatt Der Pavian seift die Bärte ein und der Mandrill barbiert.

(Berichtigung.) In der letzten Z. des gestr. Theater-Artikels ist statt Jahrgang „Jahrzehnd" zu lesen.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 129 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 6. Juni 1839.

Theater-Nachricht.

Donnerstag: „Das Schloß am Aetna." Große romantische Oper in 3 Akten von Heinrich Marschner. Wilhelm, Hr. Lehmann.

Freitag: „Griseldis." Dramatisches Gedicht in 5 Akten von Halm. Griseldis, Mad. Dessoir; Ginevra, Mad. Geißler; Cedric, Hr. Schramm, als Gäste.

Entbindungs-Anzeige.

Am 3ten d. M. wurde meine liebe Frau von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. Medico-Chirurg. Wegner.

Todes-Anzeige.

Das am 1. Juni c. Nachmittags um 3 Uhr, im 69sten Lebensjahre an Entkräftung erfolgte Dahinscheiden ihrer innigst geliebten Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, der verwittweten Frau Bau-Inspector Ilgner zu Grünberg, zeigen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an:
die Hinterbliebenen.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Durch die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 20. Mai d. J. (Gesetz-Sammlung 1839, 14tes Stück) ist die Schlesische Landschaft ermächtiget worden, mit denen von ihr ausgefertigten Pfandbriefen entweder nach vorhergegangener Kündigung und Einlösung derselben durch Baarzahlung, oder im Wege der Vereinigung mit den Inhabern rücksichtlich der Kündbarkeit und des Zinsfußes eine Veränderung zu treffen, dergestalt, daß diese Pfandbriefe künftig zwar von der Landschaft dem Inhaber, dagegen aber von dem Inhaber der Pfandbriefe der Landschaft nicht gekündigt, auch die bisherigen Zinsen zu Vier Prozent jährlich bei denen auf 100 Rthl. oder höher lautenden Pfandbriefen auf Drei und Ein halb Prozent, und bei den Pfandbriefen unter 100 Rthl. auf Drei und Eindrittheil Prozent heruntergesetzt werden dürfen.

Die Schlesische Landschaft macht von dieser ihr Allergnädigst bewilligten rechtlichen Befugniß Gebrauch und erklärt hiemit durch die von ihr bestellte und Allerhöchsten Orts bestätigte Kommission, daß das Kündigungsrecht der Inhaber Schlesischer Pfandbriefe künftighin gänzlich ausgeschlossen, und daß der bisherige Zinssatz der Pfandbriefe an Weihnachten dieses Jahres zum letztenmale, fernerhin aber an Zinsen ein Mehreres an die Pfandbriefinhaber nicht entrichtet werden soll, als nur

a) von den Pfandbriefen, welche auf 100 Rthl. oder höher lauten, Drei und Ein halb Prozent, und
b) von den Pfandbriefen, welche auf einen geringern Betrag als 100 Rthl. lauten, Drei und Eindrittheil Prozent jährlich.

Zur Ausführung dieser Maßregel

I. **im Wege der Vereinbarung** wird allen denjenigen Inhabern Schlesischer Pfandbriefe, welche dieselben der Umwandlung in ihrerseits unkündbare und von Weihnachten dieses Jahres ab fernerhin nur bezüglich $3\frac{1}{2}$ oder $3\frac{1}{3}$ Prozent Zinsen tragende, alsbald freiwillig unterwerfen wollen, eine Prämie von Einem Prozent des Betrages der zu konvertirenden Pfandbriefe hiemit angeboten. Die Inhaber müssen jedoch ihre ausdrückliche Erklärung der Annahme dieses Anerbietens bei der Zinsenauszahlung für den bevorstehenden Johannistermin, welche bei den **Fürstenthums-Landschaften** bis zum **13. Juli d. J.,** und bei der **General-Landschaft** bis zum **6. August d. J.** stattfinden wird, unter Einreichung der Pfandbriefe und der etwa dazu ertheilten Zins-Rekognition, abgeben. In solchem Falle wird ihnen nicht nur der Betrag der Prämie sofort baar ausgezahlt, sondern es werden ihnen auch die Pfandbriefe, nachdem sie mit dem Konvertirungsstempel bedruckt worden, sogleich zurück gereicht, und übrigens in dem diesjährigen Weihnachtstermine die Zinsen darauf noch nach dem bisherigen Zinssatze berichtiget werden. — Dagegen haben die Pfandbriefinhaber für spätere, erst nach dem Abschluß der Interessen-Kassen an den vorgedachten Tagen eingehende Anträge auf freiwillige Konvertirung eine Prämie nicht zu gewärtigen. —

II. Zugleich ergeht hiemit die **Aufkündigung** sämmtlicher von der Schlesischen Landschaft ausgefertigten Pfandbriefe zur Rückzahlung des darin verschriebenen Kapitalbetrages, und werden die Inhaber derselben in Gemäßheit der Vorschrift des Schlesischen Landschafts-Reglements Theil III. Cap. 7. §. 18. und der Allerhöchsten Kabinetsordre vom 20. Mai dieses Jahres, Art. III. Nr. 1., hiedurch aufgefordert, die gekündigten Pfandbriefe, — **insofern dieselben nicht zur freiwilligen Konvertirung von ihnen angeboten werden sollten,** — mit der dazu gehörigen Zinsrekognition, falls solche vorhanden, übrigens aber in kursfähigem Zustande, sofort, oder doch im Laufe des nächsten Johannis-Zinszahlungs-Termins, längstens aber binnen 3 Monaten, und **spätestens bis zum 1. October d. J.** gegen Depositalschein der General-Landschaftskasse hieselbst oder zu einer der Fürstenthums-Landschaftskassen einzuliefern, — so wie denn auch die zur Zinsenerhebung in dem bevorstehenden Johannistermine zu präsentirenden Pfandbriefe, in so weit sie nicht zur freiwilligen Konvertirung gelangen, auf Grund der oben angeführten gesetzlichen Bestimmungen gegen Einziehungsrekognitionen alsbald werden von den Landschaften zurückbehalten werden. Die Inhaber der gekündigten Pfandbriefe haben demnächst nach Ablauf von 6 Monaten, nämlich im Weihnachtstermine d. J., die Baarzahlung der verschriebenen Valuta zu gewärtigen und selbige alsdann entweder bei der General-Landschaftskasse oder, in so fern sie dies vorziehen, und bei Einreichung der Pfandbriefe ausdrücklich beantragen, bei der Kasse derjenigen Fürstenthums-Landschaft, welche die gekündigten Pfandbriefe ausgefertiget hat, in Empfang zu nehmen. Wer seinen gekündigten Pfandbrief und die dazu gehörige Zinsrekognition nicht in der bestimmten Zeit und nicht längstens bis zum 1. Oktober d. J. bei der Landschaftskasse einliefert, wird dafür angesehen werden, daß er die ihm geschehene Aufkündigung seines Pfandbriefs zur baaren Rückzahlung der Valuta seinerseits nicht annehmen, sondern seinen Pfandbrief mittels stillschweigender Vereinigung ohne Weiteres der allgemeinen Konvertirung unterwerfen, und demgemäß von Weihnachten d. J., als dem Verfalltermine, ab, nur den heruntergesetzten Zinssatz von $3\frac{1}{2}$ bezüglich $3\frac{1}{3}$ Prozent von seinem Pfandbriefe fortbeziehen wolle, welcher erniedrigte Zinssatz ihm denn auch künftig, von diesem Termine ab, nur gezahlt werden wird. — Wer aber unterläßt, die getroffene Wahl des Zahlungsortes anzuzeigen, dem wird die Zahlung der Valuta im Verfalltermine nur von der General-Landschaftskasse hieselbst geleistet werden.

Breslau, am 30. Mai 1839.

Die landschaftliche Kommission.

Fürst Hatzfeldt. Gr. Magnis. Frhr. v. Richthofen. G. Gr. Stosch. v. Mutius.

Edictal-Citation.

In dem abgekürzten Concursprozesse über den Nachlaß des hier verstorbenen Kretschmers Christian Klippel haben wir einen Termin zur Anmeldung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf

den 18. Septbr. 1839 Vorm. 11 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Sack angesetzt, und werden diese Gläubiger aufgefordert, sich bis spätestens zum Termine zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, und die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen von der Masse werden ausgeschlossen, und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Breslau, den 30. April 1839.
Königliches Stadtgericht II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Fürstenthums-Landschaft ist für den diesjährigen Johannistermin zur Einzahlung der Pfandbriefszinsen der 24. Juni, und zur Auszahlung der 25., 26., 27., 28. und 29. Juni bestimmt worden.

Die Formulare zu den Verzeichnissen, welche bei der Präsentation von mehr als zwei Pfandbriefen eingereicht werden müssen, sind in unserer Registratur zu haben.

Görlitz, den 31. Mai 1839.
Görlitzer Fürstenthums-Landschaft.
v. Haugwitz.

Bau-Verdingung.

Höherer Bestimmung zufolge, sollen mehrere bei den Königlichen Forst-Dienst-Etablissements zu Briesche und Katholisch-Hammer, Trebnitzer Kreises, auszuführende und auf 211 Rthlr. 6 Sgr. veranschlagte Baulichkeiten, bestehend in Umdeckung eines Ziegeldaches, Auflegung neuer Strohbedachungen, Beschaffung eines neuen Stubenofens, und ein Neubau eines massiven Brunnens 2c., an qualifizirte Gewerksmeister verdungen werden. Hierzu wird ein Licitations-Termin

den 11ten k. M. Vormittags zwischen 9 und 12 Uhr im Wohnhause des Forst-Etablissements zu Briesche anberaumt,

und können die desfalsigen Bau-Bedingungen nebst den Anschlägen auch vorher im Geschäfts-Lokal der Königlichen Oberförsterei zu Katholisch-Hammer eingesehen werden.

Breslau, den 18. Mai 1839.
Schulze, Königl. Bau-Rath.

Wein-Versteigerung.

Montag und Dienstag, den 24. und 25. Juni d. J., Vormittags von 9 Uhr an, sollen in Lawaldau bei Grünberg in Niederschlesien in der Behausung des Unterzeichneten die nachbenannten Weine gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

130	Eimer	1834er	Rothwein.
80	=	1834er	Weißwein.
30	=	1835er	Rothwein.
140	=	1835er	Weißwein.
10	=	1838er	Weißwein.

Proben von sämmtlichen Weinen werden sowohl bei der Versteigerung selbst, als auch einige Tage vorher von den Fässern verabreicht.

Lawaldau bei Grünberg, 28. Mai 1839.
Karl Görner.

Verpachtung
des rentamtlichen Malzganges in der Stadtmühle zu Strehlen.

Der in der hiesigen, am Ohlauflußе belegenen Stadtmühle befindliche, dem Königlichen Domainen-Rent-Amte hierselbst eigenthümlich zugehörige Mahlgang, soll höheren Bestimmungen gemäß, anderweit meistbietend entweder auf drei oder sechs Jahre verpachtet werden.

Der diesfällige Licitations-Termin wird am 10. Juni d. J. Vormittags von 9 Uhr ab, in unserm Geschäftszimmer abgehalten werden. Indem wir Pachtlustige hierzu einladen, bemerken wir vorläufig, daß bei der Verpachtung die Hälfte der für ein Jahr gebotenen Pacht im Termin als Caution zu erlegen ist, und daß die drei Bestbietenden bis zum Eingange des höhern Orts erfolgenden Zuschlages an ihre Gebote gebunden sind. Die übrigen Bedingungen liegen bei uns zur Einsicht vor.

Strehlen, den 20. April 1839.
Königliches Rent-Amt.

Auktion.

Am 7. d. M. Vorm. 9 Uhr soll in Nr. 11 Mäntlerstraße der Nachlaß des Lohnfuhrwerksbesitzers Sachse, bestehend in
4 Wagenpferden, 3 Chaisewagen, 2 Schlitten, Geschirren und mehrerem Hausgeräth,
öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 3. Juni 1839.
Mannig, Auktions-Kommiss.

Anzeige.

Allen Herren Bureau-Beamten und Geschäftsmännern der Provinz Schlesien, namentlich den Herren Magistratualen, Steuer-, Bergamts- und Post-Beamten, Juristen, Geistlichen und Lehrern 2c., sowie allen Freunden einer nähern Kenntniß von Schlesien, empfehlen wir hiermit von Neuem nachstehendes, vielseitig interessante Werke:

Alphabetisch-Statistisch-Topographische

Uebersicht

aller Dörfer, Flecken, Städte und andern Orte

der Königl. Preuß. Provinz Schlesien, mit Einschluß des ganzen jetzt zur Provinz gehörenden Markgrafthums Ober-Lausitz und der Grafschaft Glatz; nebst beigefügter Nachweisung von der Eintheilung des Landes nach den verschiedenen Zweigen der Civil-Verwaltung, mit drei besondern Tabellen; verfaßt von **J. G. Knie,** Oberlehrer der schles. Blinden-Unterrichts-Anstalt zu Breslau, durchgesehen von **J. M. L. Melcher,** Commissionsrath, Raths-Sekretair, Prem.-Lieut. v. d. Armee und Ritter des rothen Adler-Ordens.

Eine nähere Anzeige von dem Inhalte des Werkes wird dessen vielseitige Brauchbarkeit am besten darthun können. Das Werk enthält: 1) Die Benennung der Orte in sorgfältiger alphabetischer Folge. 2) Die Bezeichnung des Orts, ob Stadt, Dorf, Kolonie 2c. 3) Die Antheile eines Ortes, wenn dergleichen vorhanden sind. 4) Den Regierungs- und 5) den Ober-Landes-Gerichts-Bezirk. 6) Das Landschafts-System. 7) Den Landschaftlichen, 8) den Landräthlichen Kreis, worinnen er liegt und worinnen er vor 1815 gelegen hat, wenn dieser ein anderer war. 9) Die Lage der Hauptorte von der Kreisstadt aus nach der Himmelsgegend. 10) Eben so die Entfernung nach Meilen. 11) Den nächsten Postort in den meisten Fällen, wo er zweifelhaft sein könnte. 12) Den kirchlichen Verband. 13) Ob am Ort selbst eine katholische oder evangelische Mutter- oder Tochter-Kirche, und wer Patron derselben sei. 14) Eben so sind die Schulen angegeben. 15) Bei den Kirchen sind die Archipresbyteriate und Superintendenturen, und wo es zweifelhaft sein konnte, auch bei den Schulen die betreffenden Inspektionen und Superintendenturen angegeben. 16) Namentliche Angabe der Besitzer. 17) Jurisdictions-Verhältniß mit Benennung des stehenden Gerichts-Amtes, oder des zeitigen das Patrimonial-Gericht verwaltenden Justitiars und seines Wohnortes. 18) Zahl der Wohnhäuser. 19) Zahl der Einwohner mit Angabe ihrer Confessionen. 20) Herrschaftliche Wohnhäuser, Schlösser, Vorwerke, Lehngüter, Erbscholtiseien u. s. w. 21) In gewerblicher Beziehung: Ziegeleien, Kalkbrennereien, Mühlen aller Art, auch Brauereien und Brennereien; ausgezeichneter Handwerksbetrieb, als Weberei, mit Angabe der Stühle u. s. w. Ferner: Angabe aller Hüttenwerke und Gruben mit Fabrikations- und Förderungs-Beträgen. Eben so Steinbrüche, Torfgräbereien u. s. w. 22) Auch Bade- und Brunnen-Anstalten, Burgruinen und andere geschichtliche Natur-Merkwürdigkeiten sind nicht vergessen worden. 23) Endlich ist diesem Allen noch eine statistische Uebersicht der vormaligen und jetzigen Eintheilung der Provinz nach Kammer-Departements, Regierungs-Bezirken, Fürstenthümern und Kreisen, nach Landschafts-Systemen, Archipresbyteriaten, Superintendenturen und Schul-Inspectionen, mit Angabe des Flächen-Inhalts, der Gebäude-Zahlen, der Bevölkerung und des Viehstandes für die jetzigen Kreise, nach der neuesten Aufnahme beigefügt worden; einiger andern Notizen, wie Angabe der Behörden, die sich in einer Stadt oder an einem Orte befinden 2c. 2c., nicht zu gedenken. — Hieraus wird Jedermann entnehmen können, wie allseitig dem geschäftsführenden Publikum bei Abfassung dieses Werkes entgegengekommen ist. Wir bemerken daher schlüßlich nur noch, daß durch Anwendung leicht verständlicher Abkürzungen über 11,000 Artikel bei gewiß deutlichem Druck auf dem Raume von 68 Bogen Octav geliefert sind, und daß der Preis für diese Leistung nur 2 Rthlr. 15 Sgr. für das bereits geheftete Exemplar beträgt.

Die Verlagsbuchhandlung
von **Graß, Barth** und **Comp,** in **Breslau.**

Literarische Anzeige für Vaterlands- und Jugendfreunde.

Die zweite Auflage der von dem schlesischen Publikum mit so vielem Beifall aufgenommenen Schrift:

Neuester Zustand Schlesiens.

Ein geographisch-statistisches Handbuch in gedrängter Kürze und aus Originalquellen bearbeitet für Schlesiens Jugend u. Freunde der Länderkunde, von

J. G. Knie,

Oberlehrer der schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt, Inhaber der Großh. Weimarschen Verdienst-Medaille und wirklichem Mitgliede der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur,

ist in der unterzeichneten Verlagsbuchhandlung erschienen. — Dieses Buch hat sich durch die Reichhaltigkeit seines Inhalts und durch die Zuverlässigkeit der Angaben als das beste seiner Art bewährt, da es wirklich blos aus den größeren Original- und Quellwerken des Verfassers hervorgegangen, und nicht aus andern Büchern abgeschrieben ist. Belehrend für jeden Erwachsenen, hat es sich besonders brauchbar als Lese- wie als Lehrbuch in der Vaterlandskunde für die Schuljugend bewiesen, und verdient daher allen Schulanstalten und allen Lehrern, welche dasselbe bis jetzt noch nicht beachtet haben, bestens und neuerdings empfohlen zu werden. Der für den Umfang von 9 Bogen kompressen, dabei deutlichen Druckes in Octav-Format verhältnißmäßig überaus wohlfeile Preis von 5 Sgr. für das bereits gut geheftete Exemplar, welcher bei Partien und direkten Aufträgen für Schulzwecke noch ermäßiget wird, ist auch für die vorliegende neue Auflage ungeändert geblieben.

Graß, Barth und Komp.
in Breslau.

Den 3. d. Mts. ist ein rothseidner Domino mit grünem Kragen verloren gegangen. Der Finder erhält eine angemessene Belohnung Junkernstr. Nr. 7, bei Hrn. Schramm.

Wir kaufen gebrauchte Wein-, Bier- und Rum-Flaschen; Gußbrucheisen; goldene und silberne Medaillen.

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Tafel-Bouillon.

30 Pfd. Tafel-Bouillon von vorzüglicher Güte offerirt zu einem billigen Preise:

Zencominierski,
Ring Nr. 37, zwei Treppen.

Ein noch brauchbares Russisches Geschirr ist zu verkaufen: Hummerei Nr. 17 beim Wagenbauer.

Heute Donnerstag den 6. Juni

großes Trompeten-Konzert

im Weißgarten vor dem Schweidnitzer Thore, ausgeführt von dem Trompeter-Chor des Hochlöbl. 1. Kürassier-Regiments, wozu ganz ergebenst einladet:

Nerlich, Koffetier.

Bekanntmachung.

Das Verzeichniß der wohllöblichen Kaufmannschaft in Breslau, für das Jahr 1839, ist zu haben bei

F. E. Bartel im Börsenhause und
J. E. Magirus im Zwinger.

Großes Horn-Concert

heute den 6. Juni von dem Musik-Chor der Kgl. zweiten Schützen-Abtheilung (bei günstiger Witterung).

Zahn,
Coffetier vor dem Schweidn.-Thor.

Musikalische

Abend-Unterhaltung

findet heute den 6. Juni in meinem Garten vor dem Sandthore statt.

Mentzel, Coffetier.

Für einen Handlungs-Lehrling ist in einer Specerei-Waaren-Handlung außerhalb eine Stelle offen und das Nähere hierüber zu erfragen bei

G. Prätorius & Brunzlow,
Nikolaistraße Nr. 7.

Mousseline de laine und Mousseline de Satin-Kleider

erhielt wiederum in den neuesten und geschmackvollsten Desseins und empfiehlt solche zu den billigsten Preisen:

D. Weigert,
Ring Nr. 1.

Neue

große Berger Heringe

empfing und empfiehlt in ganzen Tonnen billig:

J. G. Plautze,
Ohlauerstraße a. d. Ohlaubrücke.

Für einen anständigen Herrn ist Albrechtsstraße im Hause des Herrn Conditor Orlandi, in der dritten Etage vorn heraus ein freundliches geräumiges Zimmer, mit auch ohne Meubels, praenumerando zu vermiethen. Näheres daselbst zu erfahren.

Spahnplatten

sind in großer Menge, in **allen Mustern** und **Farben** billig zu haben im Damenputzgewölbe der

Friederike Gräfe am Kränzelmarkt.

Zur gütigen Beachtung

empfehle ich das Gasthaus zum schwarzen Adler in Wartha allen resp. Herren Reisenden 2c., indem Stuben und Betten in gehörigem Zustande sind, versichere prompte Bedienung, als Koch gute Speisen und Weine; auch sind stets Forellen vorräthig zu haben.

J. Heymann, Gastwirth.

Wegen eingetretenen Todesfalls ist Mäntlergasse Nr. 11 die Lohnkutscher-Gelegenheit, so wie im ersten Stock eine Wohnung zu vermiethen; das Nähere Albrechtsstraße Nr. 21, in der dritten Etage.

Ein meublirtes Zimmer, sehr billig, ist Riemerzeile 23 im Putzladen zu erfragen.

Eine anständige Wittwe wünscht eine ältliche Dame oder zwei junge Mädchen in Pension zu nehmen. Näheres Oderstraße Nr. 17, im goldnen Baum 2 Stiegen, bei der Wittwe Kretschmer.

Außer meinen, bereits beliebt gewordenen Warmbrunner, Salzbrunner, Landshuter Gebirgsbackwaaren, liefere ich auch jetzt ein sehr wohlschmeckendes Hausbackenbrot.

Der Gebirgsbäcker Peter Illner
in Breslau, Neumarkt Nr. 24.

☞ Eine freundliche Sommerwohnung nebst Gartenbenutzung vor dem Schweidnitzer Thor ist zu vermiethen und das Nähere Elisabethstraße Nr. 11 im Gewölbe zu erfragen.

Meinen Gasthof

zum goldenen Stern an der Promenade dicht am Breslauer Thore, empfehle ich dem reisenden Publikum zur gütigen Einkehr ganz ergebenst. Reichenbach in Schlesien.

E. Mülchen.

Zu vermiethen ist Michaelis d. J. eine herrschaftliche Wohnung innerhalb der Stadt, mit und ohne Pferdestall und Wagenplatz. Näheres: Neue Junkernstraße Nr. 8, par terre.

Eine Parterre-Stube ist an einzelne Herren auf beliebige Zeit sofort zu vermiethen: Stockgasse Nr. 17, an der Universität.

Zum 1ten Juli wird in der Nähe des Theaters eine Wohnung von circa zwei Stuben, Küche 2c. gesucht. Adressen werden Ohlauerstraße Nr. 63, 3 Stiegen hoch erbeten.

Gereinigtes Seegras ist in bester, ganz trockner Waare zu 50 Sgr. pr. Centner, bei Abnahme von mehrern Ballen noch billiger zu haben bei

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Die Wasser-Kur-Anstalt zu Obernigk,

unter ärztlicher Leitung des Herrn Doktor Werner aus Trebnitz, ist am 1. Juni 1839 durch Ankunft von Gästen eröffnet.

E. W. Schaubert.

Ein solides Mädchen, welches einige Jahre in einer Putzhandlung beschäftiget gewesen ist, findet alsbald unter sehr vortheilhaften Bedingungen ein Unterkommen außerhalb Breslau. Das Nähere zu erfragen bis zum 8ten d. M. Sandstraße Nr. 8, in den 4 Jahreszeiten, im Hofe 1 Treppe hoch, beim Aktuar Führich.

Demoiselles, welche in Putzarbeiten gut geübt sind, finden sogleich Beschäftigung Ohlauerstraße Nr. 30, im zweiten Stock.

Ein sehr wenig gebrauchter einspänniger Plauwagen ist zu verkaufen: Nikolaistraße Nr. 29.

Eine Fuchsstute, Engländer, 5 Jahr alt, fehlerfrei, sowohl zum Reiten, als auch als Einspänner besonders gut eingefahren, steht zum Verkauf. Zu erfragen Schweidnitzer Straße Nr. 41.

Verkauf eines Grundstücks.

Ein vor dem Nikolaithore, Friedrich-Wilhelmsstraße, gelegenes Grundstück ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfragen: Neue Weltgasse Nr. 21, bei dem Weißgerber-Aeltesten Scholz.

Außer den in den Zeitungen bereits angezeigten höhern Gewinnen fielen noch folgende Gewinne in meine Einnahme:

100 Rthlr. auf Nr. 42706. 47458. 53915. 29. 41. 76374. 86387. 108101. 108199.

60 Rthlr. auf Nr. 3443. 45. 48. 12299. 13165. 64. 69. 16189. 90. 22187. 93. 94. 23958. 24241. 46. 47. 42714. 17. 47453. 57. 59. 53904. 10. 11. 12. 13. 17. 18. 26. 32. 38. 39. 46. 53948. 53950. 56806. 9. 13. 14. 20. 25. 26. 27. 37. 44. 48. 50. 76365. 73. 75. 86372. 78. 83. 91. 95. 97. 99. 101301. 2. 10. 12. 15. 16. 18. 108105. 6. 8. 9. 12. 20. 30. 32. 35. 40. 47. 65. 66. 67. 78. 85. 86. 94. 95. 108196. 111558. 59. 62. 64. 66. 68. 69. 72. 78. 79. 88. 91. 92. 111597.

Mit Loosen zur ersten Klasse 80ster Königl. Klassen-Lotterie in ganzen, halben und Viertel-Antheilen empfiehlt sich zur geneigten Abnahme ergebenst

Fr. Schummel,
Ring Nr. 8, in den 7 Kurfürsten, erste Etage.

Angekommene Fremde.

Den 4. Juni. Gold. Gans: Hr. Baron v. Zedlitz aus Tiefhartmannsdorf. Hr. Oekonomie-Direktor Plathner a. Leubus. — Gold. Löwe: Hr. Gutsb. Lorenz aus Gläsendorf. Hr. Gutspächter Fellmann a. Beerwalde. — Hotel de Saxe: Hr. Gutsb. v. Kobierzycki a. Ostrowo. Fr. Gräfin von Soltek a. Osiek. — Drei Berge: Hr. Spediteur Starke aus Leipzig. — Deutsche Haus: Hr. Gutsb. Zebe aus Jaschnowitz. Hr. Prediger Früauf aus Berthelsdorf. Hr. Rittmstr. v. Studnitz a. Guhrau. Hr. Lieut. Krause a. Oels. — Hotel de Pologne: Hr. Gutsb. Baron v. Seidlitz a. Hermsdorf. — Weiße Adler: Hr. Gutsb. Graf von Rödern a. Rostersdorf. Hr. Rittmeister von Bornstedt a. Oberschlesien. Rautenkranz: Hr. Kfm. Hirschberg aus Berlin. — Blaue Hirsch: HH. Gutsb. v. Randow a. Kreike, v. Walther a. Poln. Gandau u. v. Dallwig a. Gr. Leipe. Hr. Oberst v. Skopp a. Peterwitz. — Große Christoph: Hr. Kfm. Stockhausen a. Tangermünde.

Privat-Logis: Schmiedebr. 49. Hr. Gutsb. v. Trzebinski a. Parzinow. Schmiedebr. 63. Hr. Gutsb. v. Lieres aus Wilkau. Stockgasse 17. Hr. Gutsb. Zelinski a. Polen. Ring 57. Hr. Kfm. Klocke a. Sagan. Mäntlergasse 7. Hr. Gutsb. v. Schweinichen aus Ober-Rosen. Hr. Lieut. v. Wachsmann aus Brieg. Ohlauerstr. 58. Hr. Oberförster Sonnenberg a. Christianstadt. Altbüßerstraße 3. Hr. Rittmeister v. Ziegler-Klipphausen aus Gr. Lagiewnik. Albrechtsstr. 26. Hr. Kfm. Schwarz a. Liegnitz.

Universitäts-Sternwarte.

4. Juni 1839.		Barometer Z.	L.	Thermometer inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens	6 Uhr.	27″	6,44	+ 14, 3	+ 13, 2	1, 6	SSO. 5°	Federgewölk
"	9 "	27″	6,70	+ 15, 0	+ 15, 2	3, 1	WSW. 13°	kleine Wolken
Mittags	12 "	27″	6,71	+ 15, 8	+ 16, 8	4, 0	SW. 18°	" "
Nachmitt.	3 "	27″	6,40	+ 16, 4	+ 18, 7	5, 2	ONO. 0°	" "
Abends	9 "	27″	5,80	+ 16, 2	+ 16, 2	3, 8	ONO. 2°	große Wolken

Minimum + 13, 2 Maximum + 18, 7 (Temperatur) Oder + 16, 0

5. Juni 1839.		Barometer Z.	L.	Thermometer inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens	6 Uhr.	27″	4,95	+ 14, 3	+ 13, 4	1, 3	SSW. 10°	überwölkt
"	9 Uhr.	27″	5,44	+ 14, 8	+ 13, 3	1, 2	WNW. 31°	" "
Mittags	12 Uhr.	27″	6,01	+ 15, 0	+ 13, 8	1, 9	W. 29°	dickes Gewölk
Nachmitt.	3 Uhr.	27″	6,48	+ 15, 0	+ 13, 2	1, 6	NW. 8°	" "
Abends	9 Uhr.	27″	6,48	+ 15, 0	+ 15, 4	0, 7	O. 16°	Wölkchen

Minimum + 13, 2 Maximum + 13, 8 (Temperatur) Oder + 15, 8

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr. für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.